

# Frankenberger Tageblatt

Beğründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Hoffberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. Hoffberg in Frankenberg i. Sa.

**Preisliste an jedem Wochentag** abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 A 50 S, monatlich 50 S. Trägerlohn extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 S, früherer Monate 10 S. — **Wiederholungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Voten und Aufgabebögen, sowie von allen Postanfragen Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

**Kaufbedingungen** sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabestages. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. **Telegraphische Telegramme:** Tageblatt Frankenbergischer.

**Anzeigenpreis:** Die o-gesp. Perzepte oder deren Raum 15 S, bei Lokal-Anzeigen 12 S; im amtlichen Teil pro Zeile 40 S; „Angeboten“ im Reklameteil 35 S. Für schwierigen und labellartigen Satz Aufschlag für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach feststehenden Satz. Nachweis und Offerten-Ausschreibung werden 25 S. Gebühre erhoben. Inseraten-Ausschreibung auch durch alle deutschen Kanonen-Expeditoren.

### Abonnements für September

nehmen unsere Ausgabestellen, Stadt- und Landboten, sowie Postanstalten entgegen.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Garderobehändlers **Bruno Alfred Hertwig in Frankenberg** ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf **den 11. September 1911, vorm. 1/11 Uhr** vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte anberaumt worden. Der Vergleichsvorschlag und die Erklärungen des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreibererei des Amtsgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. Frankenberg, am 31. August 1911. Der Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts. (K. 10/11.)

### Königliches Lehrerseminar Frankenberg.

Das Nationalfest am 2. September wird mit einem **öffentlichen Aktus** gefeiert, der vorm. 9 Uhr beginnt und bei dem Herr Seminarlehrer Richter die Festrede hält.

Nachmittags 3 Uhr findet ein **Wettturnen der Seminaristen** auf dem Turnplatz des Seminars statt. (Zugang durch die Gartenportale an der Ahorn- und Seminarstraße.)

Zur Teilnahme an diesen patriotischen Veranstaltungen wird hierdurch im Namen des Lehrerkollegiums ergebenst eingeladen. Frankenberg, am 31. August 1911. Die königliche Seminardirektion.

## Sedan.

Nachdem die französischen Truppen unter General Mac Mahon auf ihrem vergeblichen Vormarsch zum Entzug von Metz auf das rechte Moselerfer bei Sedan zurückgedrängt waren, beschloß das heutige Hauptquartier am Abend des 31. August 1870, der dritten Armee den Befehl zu erteilen, den Feind mit dem Anbruch des neuen Tages anzugreifen. In der Frühe des 1. September eröffneten die Bayern die Schlacht mit dem Angriff auf Bazelles, bald darauf erschien der Kronprinz von Sachsen mit dem 12. Korps. Bei La Rocelle wurde Mac Mahon um 6 Uhr früh vermindert; General Ducrot, dem er den Oberbefehl übergeben hatte, ordnete da schon den Rückzug an; der rangälteste General Wimpffen, der die Leitung übernahm, befohl jedoch die Fortsetzung der Schlacht. Durch große Umgehungsmärsche umgingen die deutschen Truppen Sedan von allen Seiten, wobei ein Angriff französischer Reiter unter dem späteren Kriegsminister Galliéni abge schlagen wurde. In den Stunden von 11 bis 2 Uhr entschied sich das Schicksal der Franzosen. Bei der Eroberung von Flévy und Calvaire d'Ally wurden bereits zahlreich Gefangene gemacht. General Wimpffen erkannte nun die Erfolglosigkeit weiteren Widerstandes und suchte sich zwei ebenso lähne wie vergebliche Durchbruchversuche der eisernen Umklammerung zu entziehen. Um die unvermeidliche Kapitulation Sedans zu beschleunigen, befohl König Wilhelm von Preußen, der auf den Höhen von Frenois hielt, um 4 Uhr die allgemeine Beschließung der Festung. Nach einem Bombardement von nur 20 Minuten erschienen an zwei Stellen der Festung die weißen Fahnen. Oberstleutnant von Bronfort, der als Parlamentär entsandt wurde, war nicht wenig erstaunt, als man ihn auf seine Frage nach dem Oberbefehlshaber zum Kaiser Napoleon führte. Im deutschen Hauptquartier hatte man keine Ahnung von der Anwesenheit des Kaisers in Sedan. Während Oberstleutnant v. Bronfort dann mit dem General Wimpffen über die Kapitulationsbedingungen verhandelte, schrieb Napoleon seinen berühmten Brief an König Wilhelm, in dem er sich als Kriegsgefangener erklärte, und den noch am Abend desselben Tages der Generaladjutant Reille dem Könige überbrachte. In Douchery, wo alsdann Rölke mit Wimpffen unterhandelte, konnte bis zum späten Abend keine Einigung erzielt werden, da der französische Oberbefehlshaber lieber den Kampf fortsetzen als in die geforderte Niederlegung der Waffen und in die Kriegsgefangenschaft der ganzen Armee willigen wollte, obwohl der französische Kriegsrat mit 30 von 32 Stimmen dafür war. Am Morgen des 2. September hatte Napoleon in dem historischen Häuschen bei Douxery eine Unterredung mit Bismarck, um eine Wäderung der Bedingungen herbeizuführen, die unzulässig nicht gewährt werden konnte. Darauf erging deutscherseits das Ultimatum, daß, wenn bis 10 Uhr die Kapitulationsbedingungen nicht angenommen seien, die Feindseligkeiten aufs neue eröffnet werden würden. Da endlich erklärte sich Wimpffen zur Annahme der Bedingungen bereit und unterzeichnete um 11 Uhr vormittags auf Schloß Bellevue bei Frenois die Kapitulation. 59 Generale, 230 Stabsoffiziere 2600 Subalterne, 83000 Mann wurden Gefangene, 419 Geschütze, Adler, Fahnen, Pferde, die Kriegesaffen, und die ganze Festung fielen in die Hände der Sieger, nachdem vorher schon 21000 Mann französischer Truppen gefangen genommen worden waren. 17000 Franzosen waren in der Schlacht gefallen, während der deutsche Verlust 190 Offiziere und 2832 Mann an Toten und 282 Offiziere und 5627 Mann an Verwundeten betrug. Den stärksten Verlust hatte das bayerische Kontingent. Nach Unterzeichnung der Kapitulation hatte Napoleon eine kurze Unterredung mit König Wilhelm und begab sich gleich darauf unter preussischer Eskorte als Kriegsgefangener nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel. Das Kaiserium in Frankreich hatte aufgehört und hätte man nicht geglaubt, daß nur dieses und nicht auch das französische Volk selbst besiegt worden sei, so wäre der Krieg mit Frankreich beendet gewesen. Das war der Sieg von Sedan!

Wir haben geglaubt, gerade bei der diesjährigen 41. Wiederkehr des großen nationalen Gedentages ohne Ruhmredigkeit, aber auch ohne zurückhaltende Scheu die Tatsachen reden zu lassen. Eine Nation, die ein Sedan als Sieges- und Ehrentag feiern kann, machte sich ihrer Vergangenheit unwert, wollte sie sich vor anderen ducken und verstecken. Auch in die schwachen und ablosen Marokkoverhandlungen würde vielleicht ein deutlicher Hinweis auf Sedan Fluß bringen.

Dem deutschen Wesen liegt es fern, auf seine Stärke zu pochen, wenn ihm nicht auch sein gutes Recht zur Seite steht. Aber wie damals vor 41 Jahren, so befindet sich Deutschland mit seinen Forderungen auch heute wieder in seinem vollen Rechte. Deutschland hat die Bestimmungen des internationalen Abkommens von Algeiras loyal und gewissenhaft beobachtet, während Frankreich sie ganz offen und in weitestem Umfange verletzte. Des Sedantages müßte im deutschen Volke ja kein Hauch mehr zu verspüren sein, wenn es nicht die seiner Stellung in der Welt gebührende Berücksichtigung bei der Ausführung vertraglicher Bestimmungen fordern sollte. Wenn wir heute Sedan feiern, so tun wir es mit dem Bewußtsein, ein einzig Volk von Brüdern zu sein und zu bleiben und unsere Stärke, die wir sonst nur zur Erhaltung des Friedens in die Waagschale werfen, jeden empfinden zu lassen, der uns zu nahe tritt. Des Deutschen Reiches Aufgabe ist, der Thronrede zur Eröffnung des ersten deutschen Reichstags zufolge nach den ruhmreichen Siegen darin beizuharren, in dem Weltstreit um die Güter des Friedens und Gerechtigkeit zu erweisen. Auf diese Aufgabe hat unser Kaiser in seiner bedeutungsvollen Hamburger Rede soeben wieder hingewiesen. Wir trachten nicht nach kriegerischen Eroberungen, sondern fordern nur für unseren Handel und unsere wirtschaftliche Ausdehnung das uns zustehende Recht, mag das dem oder jenem auch un bequem sein. Der heutige Sedantag aber, an dem wir immer noch als sonst der Großtaten unserer Väter gedenken, erinnert uns an unsere Pflichten, die wir jenen Helden schuldig sind; und auch das Ausland möge es am Sedantage erfahren, daß das deutsche Volk nie pflichtvergessen handeln wird.

## Die marokkanische Frage.

### Rückzug auf der ganzen Linie?

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ bringt eine anscheinend offizielle Auslösung, die also beginnt:

„Wie manches in dem ganzen Marokkhandel, auch jetzt noch verworren und unerklärlich erscheinen mag, ein können wir nach unseren Informationen als vollkommen sicher hinziehen: von Gebietsabtretungen in Marokko ist in den Unterhandlungen zwischen der deutschen und französischen Regierung überhaupt niemals die Rede gewesen! Damit fällt auch die Fabel deutschen Zurückweichens vor England in nichts zusammen, und das „Wendekreis“ der britischen Minister erscheint als das, was es in Wirklichkeit war: als billige Robomontanden berechnet auf Wirkung nach außen, besonders aber nach innen.“

Es folgt eine langatmige, aber wenig überzeugende Darlegung, warum nun doch die Verhandlungen so lange gedauert hätten. Sie gipfelt in folgendem Satze:

„Die Erklärung hierfür liegt darin, daß für eine Großmacht es immerhin eine harte Tatsache ist, ein Stück ihres Gebietes für nicht materielle Zugeständnisse herzugeben und daß daher das Festhalten aus äußerster Notwendigkeit.“

Darnach würden also die Umriffe eines Abkommens derart feststehen: Westmarokko wird auf keinen Fall deutsch. Dagegen hat sich Frankreich zur Abtretung einiger langgestreckten Sümpfe entschlossen. Um daraus einen Erfolg für die Regierung machen zu können, weist der Offiziosus auf die kaum überwindbare Scheu der Großmacht Frankreich hin, Gebiet abzutreten, und sühlet ihr das verständnisvoll nach. Ob es geteilt für eine Großmacht wie Deutschland ist, sich nach einem innerafrikanischen Winkel zu verziehen zu lassen, während die andere Großmacht den letzten Aufsehn für ihr großes nordafrikanisches Reich erhält und damit eine großzügige, ja und geschickt verfolgte Politik gegen Deutschland siegreich durchführt, das rührt den Offiziosus natürlich nicht. Braucht ihn auch nicht zu rühren, denn was geht ihn die Weltgeschichte

an? Er tut, was von ihm verlangt wird, und harret seines Gehorsams Lohn.

Man kann nur hoffen, daß der „Lokal-Anzeiger“ diesmal nicht offiziös war, was manchmal nachher erklärt wird, oder daß es der Reichsregierung gelungen ist, für die Sicherung des deutschen Einflusses in Südmarokko eine Form zu finden, die wohl juristisch keine Gebietsverwertung ist, aber uns doch alle Vorteile einer solchen sichert.

Ist es nun Zufall oder System: Von Frankreich herüber erschallen gleichzeitig mit dem Einrückungsartikel des „Lokal-Anzeigers“ scharfe Drohungen. Die deutschen Diplomaten müßten eigentlich dadurch erst recht scharf gemacht werden. Eine Meldung aus Paris besagt:

Rabezu einmütig, wahrscheinlich auf einen Hint von oben, betont die Pariser Presse aller Parteien, daß die neuen, Cambon mitgegebenen Instruktionen die ängstlichen Jageständnisse Frankreichs bedeuteten, aber die unter keinen Umständen hinausgegangen werden könne. Wenn Deutschland, wie die letzte Unterredung Schoens mit be Seines vermuten lasse, noch größere Gebietsabtretungen am Kongo verlange, würde Frankreich die Unterhandlungen abbrechen und auf den Handel (!) verzichten. Kompensationen können jedoch nur dann in Betracht, wenn Deutschland die französische Forderung auf völlig freie Hand in Gesamtmarokko (!) erfülle und durch einen genau festgelegten Text jede spätere Einmischung unmöglich mache. Sol und nun, lieber alter deutscher Witzel, zieh die Rüge über die Ohren.

Wien, 1. September. Die „Neue Freie Presse“ berichtet, daß man in hiesigen informierten Kreisen der Ansicht ist, daß die neuen französischen Vorschläge dazu angetan seien, die Grundlage einer Verständigung zu bilden und daß begründete Aussicht vorhanden ist, daß die deutsch-französischen Verhandlungen diesmal schon in den nächsten Tagen zu einer befriedigenden Lösung gelangen würden.

Berlin, 1. September. Die erste Zusammenkunft zwischen dem französischen Votschafter Jules Cambon und dem Staatssekretär Riberken-Wächter wird voraussichtlich am Montag stattfinden. Cambon hat dem Staatssekretär seinen Besuch noch nicht angekündigt.

## Oertliches und Sächsisches.

### Frankenberg, 1. September 1911.

#### Der Sedantag und die Jugend.

Wenn auch bei der diesmaligen Sedantag erstere politische Gedanken nicht ganz unterdrückt werden können, so gehört doch der nationale Festtag neben den Veteranen unverändert in ganz hervorragender Weise der deutschen Jugend. Und diese Zusammengehörigkeit sollte sich nicht mindern, sie sollte sich von Jahr zu Jahr mehr ausbauen. Der Veteranen, der Teilnehmer am glorreichen Kriege werden es von Jahr zu Jahr weniger, die Jugend schmilft mit der zunehmenden Seelenzahl der Bevölkerung immer mehr an. Die „modernen Weisen“ pflegen zu sagen, die Jugend soll nicht auf ein Kriegsbild schauen! Wir sagen, die Jugend soll die Welt kennen lernen, wie sie ist, sie muß mit allem rechnen können. Auf so manchem Gebiet friedlicher Arbeit, namentlich im Werkstätten, muß jeder, der in den Seelen steht, auch mit der schwersten, jähen Katastrophe rechnen. Soll die Jugend nicht wissen dürfen, daß es ruhmvoll ist, für das Vaterland zu fallen, wenn es so sein muß? In nicht wenigen Großstädten, in Frankreich, England und Rußland, neuerdings auch in Italien, hat man begonnen, die Jugend militärisch zu „organisieren“. Bei uns durfte man, nächst der vortrefflichen Jugendwehr in einzelnen Städten, davon absehen, weil wir wissen, daß auch in unseren Jungen die Wurzeln zum „Furore teutonico“ ruhen, die grüne Sprosse treiben, wie die Wälder aus zerfetzten Toden und Dofen oft genug ersehen können. Die Jungen haben im Vater, Großvater oder sonstwem in der Familie oder Nachbarschaft immer jemand, der mit ihnen von seiner Soldatentzeit her vom „Volk in den Waffen“ spricht.

Das ist ein hoher Segen der allgemeinen Wehrpflicht, daß sie von früh an erkennen läßt, was einmal werden soll. Wir treiben in der Schule keinen Chauvinismus, wie ihn erst neuerlich wieder ein französischer Gelehrter befürwortete, weder am Sabbat, noch sonst; aber das kann und darf der Schule niemand zumuten, daß sie den Sabbat als Nebenache behandelt. Höflichkeit gegen jedermann ist eine große Tugend, aber Selbstachtung und Nationalbewußtsein sind eine Notwendigkeit. Obendrein wäre auch unsere großartige friedliche Entwicklung nicht erfolgt. Das soll unsere Jugend alles wissen, darum muß sie den Sabbat in seiner ganzen, wahren und großen Bedeutung kennen lernen.

- † Für die Pfahnmühl morgen, Sonnabend, mittag von 1/12 bis 1/1 Uhr im „Friedenspark“ ist von Herrn Musikdirektor Prager folgendes Programm vorgegeben:
1. Mit gestültem Bajonett. Marsch von F. Wibe-Polster.
  2. Kongert-Ouverture von Suppé.
  3. Arie und Chor a. d. Oper: „Das Nachtlager von Granada“ von Kreutzer.
  4. Festmarsch von Schmidt.
  5. Kantate: „Auf der Wanderschaft“ von R. Clarenz.
  6. Die Kallertjagd. Rondo von D. Hoffe.
  7. Die Nacht am Rhein. Vaterlandslieder.

† **Ernennungen und Versetzungen.** Der König hat für die Zeit vom 1. September d. J. an die Stelle des Vorstandes des Forstbezirks Schandau dem seitberigen Verwalter des Orlauer Reviers Oberförster August unter Verleihung des Titels und Ranges eines Oberforstmeisters übertragen, sowie den bisher mit der Verwaltung des Unterforstbezirks beauftragten prebiterialen Oberförster Schröder zum etatmäßigen Oberförster und Verwalter des Orlauer Reviers ernannt. Ferner hat der König den juristischen Hilfsarbeiter bei der Generaldirektion Finanzamt Dr. Seume zum Oberforstinspektor und Vorstand des Hauptforstamts Dresden II ernannt. Mit Genehmigung des Königs ist der Oberforstinspektor und Vorstand des Hauptforstamts Dresden II Dr. Mey in gleicher Eigenschaft zum Hauptforstamt Jittau versetzt worden. Der König hat ferner dem Hilfsarbeiter beim Landesmedizinalkollegium Medizinprofessor Dr. Werner die Stelle des Bezirksarztes für den amtschulmedizinischen Bezirk Dresden-Neubitz übertragen und den Amtsrichter bei dem Amtsgericht Dresden Justizrat Welle auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt.

† **Wildmannschuß!** Mit heutigem Tage wird die Hühnerjagd eröffnet. Da hält es den Jäger nicht dahin. Mit Flinte und Hund geht es hinaus ins Revier, wo man schon lange die verschiedensten Vögel bestreift. Die Witterung war der Entwicklung der Hühner günstig, Unkrautstamm und allerlei Getier, das für die kleinen Hühner eine Delikatesse war, konnten sich in der anhaltenden Wärme entwickeln, und so hat man in diesem Jahre gute, starke Ketten vor sich.

— **Chemnitz.** Aus Anlaß der Rathausweihe wird der König Sonnabend, den 2. September, vormittags 10 Uhr 30 Min. in Chemnitz eintreffen und sich 10 Uhr 50 Min. nach dem neuen Rathaus begeben. In seiner Begleitung befinden sich Generaladjutant Erz. v. Müller und Flügeladjutant Major v. Könnrich, der Präsident der Generaldirektion der Kgl. Sächs. Staatseisenbahnen Dr. Ulbricht, sowie die Minister v. Reichs-Rathenbach, Dr. v. Otto, Fehr. v.hausen, Dr. Ved. Graf Witzthum v. Eckardt und Finanzminister v. Seydewitz.

— **Chemnitz.** Auf dem hiesigen Hauptbahnhof hat bei dem Umbau auch das Königszimmer eine Erweiterung und reichere Ausstattung erhalten. Es wird am Sonnabend zum ersten Male in Benutzung genommen. Aus dem im Wiedermeierstil ausgestatteten kleinen Vorzimmer mit anschließender Toilette tritt man in das Empfangszimmer, das weiße Kaffeebedeckung mit schöner Deckenbeleuchtung, seidene Wandbespannung in Gelbgrün und rote damastförmige Möbelbezüge besitzt. In nächster Nähe dieser Zimmer befinden sich die Räume, welche die Eisenbahnverwaltung für die Reisenden 3. und 4. Klasse geschaffen hat, welche die Restaurationsräume nicht besuchen können oder wollen. Es sind bequem aus-

gestattete, heiz- und gutventilierbare Wartezimmer ohne Restaurationsbetrieb. Auch für Reisende 1. und 2. Klasse ist ein solches Wartezimmer geschaffen worden.

— **Chemnitz.** Die Gründung einer Flugtechnischen Gesellschaft steht in Chemnitz bevor. Die Gesellschaft, die als ein Tochterunternehmen der Automobil- und Flugzeugfabrik in Reichenbach i. B. gedacht ist, wird sich zum größten Teile aus Chemnitzer Herren zusammensetzen. Es sollen bereits über 100 000 Mark Anteile gezeichnet sein. In Wästenbrand bei Chemnitz wird die Gesellschaft ein Gelände erwerben, auf dem zunächst drei Fliegergruppen errichtet werden sollen. Unter Leitung eines bekannten Fliegers ist eine Fliegerschule geplant. Die Gesellschaft hat sich bereits den Alleinvertrieb des Etich-Flugzeugs der Wiener Flugzeugfabrik, sowie den Betrieb eines guten Flugmotors gesichert.

— **Augustsburg.** Hier wurde von den Evangelischen Arbeitervereinen zu Augustsburg und Umgegend ein Kreisverband gegründet mit dem Sitz in Augustsburg. Der Verband führt den Namen Kreisverband evangelischer Arbeitervereine Augustsburg und Umgegend.

— **Dresden.** Innerhalb der letzten drei Wochen waren dem Direktor eines hiesigen Fabrikunternehmens und einem in einem Vorort wohnenden Händler mehrere Erpresserbriefe zugegangen. Der Schreiber derselben verlangte darin von den Adressaten bis zu einer bestimmten Zeit eine hohe Geldsumme und bedrohte die beiden Personen mit dem Tode für den Fall, daß das Geld nicht zur rechten Zeit bereitliege. Um seinen Forderungen besonderen Nachdruck zu geben, führte der Briefschreiber noch ins Treffen, daß er schon andere Straftaten, auch einen Mord, verübt habe und auch deshalb jetzt ein Leben nicht zu schonen brauche. Durch die umfangreichen Ermittlungen der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, den gemeingefährlichen Erpresser in dem zuletzt hier in Stellung gewesen, wegen Erpressung schon vorbestraften Keller Walter Klemens Jenisch aus Jützh bei Chemnitz zu ermitteln und festzunehmen. Er ist geschnäbelnd und gibt an, er habe die Erpressung verübt, weil er seinen eigenen Verdienst durch Pferdewetten bei Buchmachern verloren habe und in Geldverlegenheit gewesen sei. — Weiter wurde von der Kriminalpolizei ein 21-jähriger Buchdruckerhelfer hinter Schloß und Riegel gebracht, der Mitte August an einen hiesigen Fabrikbesitzer einen Brief richtete, worin er einen Geldbetrag forderte und gleichzeitig mit unliebsamen Enthüllungen aus dem Geschäft und in bezug auf das Leben des Adressaten drohte, wenn seinem Ersuchen nicht stattgegeben würde. — In der Vorstadt Trachau kam auf der Wöhlerstraße der Schuppen Käderitz beim Bestiegen seines Fährabes zu Fall. Daburh erschreckt, schaute das Pferd eines dort haltenden Ambulanzwagens und lief davon. Käderitz sprang sogleich wieder auf und versuchte das Tier anzuhalten. Hierbei stürzte er abermals zu Boden und wurde überfahren. Man tug ihn in seine in der Nähe befindliche Wohnung, wo ein hinzugezogener Arzt an ihm schwere innere Verletzungen feststellte, die in der Nacht den Tod des Verunglückten herbeiführten. — Ein großes Schandfeuer entstand Mittwochabend gegen 7 Uhr in dem Grundstücke „Alte-Kaustig Nr. 11“. Es ist daselbst eine Scheune ausgebrannt und dadurch ein großes Quantum Heu usw. vernichtet worden. Es liegt fahrlässige Brandstiftung vor; der Täter ist in einem 7-jährigen Knaben ermittelt worden.

— **Dresden.** Der 26 Jahre alte frühere württembergische Unteroffizier Schwärz begab sich mit seiner Geliebten, seiner Fabrikarbeiterin aus Strießen, in die Dresdener Feide, um gemeinsam den Tod zu suchen, da ihrer Verheißung Schwierigkeiten im Wege standen. Als Schwärz Gift zu sich nahm, flüchtete das Mädchen und lief zur nächsten Polizeiwache, die den Mann bereits tot auffand.

— **Siebenlehn.** An dem Bahnübergange zwischen Obergera-Neubitz und Siebenlehn wurde die 70 Jahre alte

schwerhörige Frau Klemm von einer Maschine erfasst und zu Boden gemorren. Die Schwerverletzte wurde durch Arbeiter der Papierfabrik Sayermühle dorthin gebracht.

— **Leisnig.** Der Stadtrat zu Döbeln hatte anlässlich des Uebertritts des Superintendenten Oberkirchenrats Dr. Robbe (Leisnig) in den Ruhestand (31. Oktober d. J.) um Verlegung der Superintendentur von Leisnig nach Döbeln nachgelacht. Das Gesuch ist jedoch vom evangelisch-lutherischen Landeskonfessorium abgewiesen worden. Die Leisniger Superintendentur ist eine der ältesten Sachsens. Sie wurde 1529 gegründet und hat hierzu kein Vorgesetztes, der unser Doktor Luther, der mehrere Male in Leisnig weilte, den Anstoß gegeben. Der erste Leisniger Superintendent war Mag. Wolfgang Jues, Luthers Freund, der bis zum jetzigen Träger des Amtes, Dr. Robbe, 27 Nachfolger gehabt hat.

— **Leisnig.** Ein aufregender Vorfall ereignete sich dieser Tage auf dem hiesigen Boyrischen Bahnhofs bei Abgang des D-Zuges Berlin-München. Als der Zug schon in Bewegung war, sprang eine Dame auf das Trittbrett eines Wagens, um noch einzusteigen. Sie verlor jedoch das Gleichgewicht und wurde gegen die Puffer geschleudert, ließ aber die Haltestange nicht los. Da sprang der Jagdschaffner Schmidt auf den laufenden Zug und befreite die Unvorsichtige mit eigener Lebensgefahr aus der verzweifelten Lage. Es gelang ihm, sie in ein Abteil des Wagens zu bringen.

— **Thum.** Die Eröffnung der neuen Eisenbahnlinie Thum-Weinertsdorf ist für Sonnabend, den 30. September, geplant.

— **Zwickau.** In der Grube „Wilhelmschacht II“ geiet der 24-jährige verheiratete Bergarbeiter Lange zwischen zwei Kohlenhüte, wobei ihm der Schädel eingedrückt wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

— **Jittau.** Amtshauptmann Geh. Regierungsrat Fehr. v. Beschwitz trat gestern nach mehr als 16-jähriger Amtstätigkeit in Jittau in den Ruhestand, um fortan auf seinem Rittergut Oberderwitz zu wohnen. Während der vorgestrigen Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Jittau überreichte Rittergutsbesitzer v. Sandersleben (Althörnig dem scheidenden Amtshauptmann eine schwere silberne Platte. Die Gemeinde- und Gutsherrlicher der Amtshauptmannschaft Jittau haben 4000 Mk. zu einer „Amtshauptmannschaft Freiherr v. Beschwitz-Stiftung“ gespendet, deren Zinsen zur geistigen und körperlichen Erziehung armer Kinder dienen sollen.

— **Oberwiesenthal.** Ueber die Einzelheiten des Brandes des Hotel Rathaus wird noch berichtet: Der gewaltige Feuerschein des hochgelegenen brennenden Rathauses lockte die Feuerwehren der Umgegend (aus Bärenstein, Grottenhof usw.) herbei, die sofort die anstehenden Gebäude in Schutz nahmen, da an eine Rettung des brennenden Hauses nicht zu denken war. Sogar die Annaberger Feuerwehr war erschienen, die 1 1/2 Stunde für die Fahrt benötigte und unterwegs zwei Spritzen überholte. Die telegraphischen Hilferufe nach Annaberger — auch nach Chemnitz wurde um Hilfe telegraphiert — sind von unbefugter Hand im Namen des Stadtrates zu Oberwiesenthal gehalten. In dem Dachstuhl sollen sechs Doppelstöckler sein und etwa 500 Zentner Hafer aufgestapelt gewesen sein. Die Flammen griffen so schnell um sich, daß von dreißig Betten nur vier gerettet werden konnten. Den drei Dienstmädchen ist sämtliche Habe, auch größere Beträge gesparten Geldes verbrannt. Wie bekannt ist, starben im Frühjahr vorigen Jahres die Wirtheleute des Oberwiesenthaler Rathauses kurz hintereinander, so daß von Selbstmord gesprochen wurde. Doch lag ein solcher nicht vor. Jedenfalls befand sich der alte Keller, dem zwei seiner Schwägerinnen viel Geld gestiftet haben sollen, in finanziell ungünstigen Verhältnissen. So hatte der 27-jährige Sohn Georg, der vom Nachlassgericht als Verwalter der Wirtschaft eingesetzt wurde und das Hotel mit

## Im Dunkel.

Roman von Reinhold Ortman.

24 (Kontinuation)

Wenn das eine diplomatische Taktik sein sollte, um den anderen zunächst sicher zu machen und ihn dann desto vollständiger niederzuschmettern, so war sie jedenfalls herzlich ungeschickt, und die hohe Meinung, die Legow bisher von der Schlaueit des Italieners gehabt hatte, erlitt angelehnt dieses plumpen Manövers eine erhebliche Erschütterung. Wenn die Künste des Mannes von solcher Art waren, hatte er in der Tat noch begründete Hoffnung, das Spiel gegen ihn zu gewinnen.

„Aber Sie haben sich dennoch getäuscht, Herr Dalbelli,“ erwiderte er lächelnd. „Denn Sie konnten mich schon deshalb nicht in das Haus eintreten lassen, weil ich es an diesem Vormittag noch gar nicht verlassen habe. Die Auskunft, mit der Sie von der Wirtschaftlerin auf mein Geheiß vorhin fortgeschickt wurden, war nichts als eine Notlüge.“

„Ah — was Sie sagen!“ rief Dalbelli mit erheuchelter Ueberraschung. „Und ich hätte darauf geschworen, daß Sie es gewesen seien, den ich unten gesehen. Natürlich darf man nicht so indistret sein zu fragen, aus welchem Grunde Sie sich vor mir verzeuigen lassen wollten.“

„Nicht allein vor Ihnen, sondern auch vor jedem anderen Besucher. Ich konnte eben niemanden empfangen, weil ich nicht allein war.“

Ein verzerrtes Lächeln ging über das gelbliche Gesicht des Italieners.

„Ah, ich verstehe. — Damenbesuch — nicht wahr?“

„Sie haben es mit wunderbarem Scharfsinn erraten. Und nun kommt Ihnen vielleicht auch eine Ahnung, wer diese Besucherin gewesen sein könnte.“

nen Tieren mit ihr verhandeln? Mühten sich gleich auf die Dauer einiger Stunden jede Störung vom halle halten?“

Hubert von Legow lachte.

„Es war etwas übertriebene Vorsicht, das mich ich zugeben. Aber am Ende konnte ich doch nicht wissen, daß es mir so schnell gelingen würde, Fräulein Brünig für meine Absichten zu gewinnen.“

In den Augen des anderen bligte es unruhig fragend auf.

„Aber haben Sie denn ganz und gar vergessen, Herr Dalbelli, für welche Art von Vermittlerleistung Sie mich engagiert haben? Und eine bessere Gelegenheit, mit dieser Tätigkeit zu beginnen, konnte sich mir doch kaum bieten.“

„Wie?“ — Sie wollten mich glauben machen, daß Sie in meinem Interesse —“

„Daß ich in Ihrem Interesse auf Fräulein Brünig einzuwirken gesucht habe. Gewiß — während der ganzen Dauer ihres Hierseins habe ich nichts anderes getan.“

In Dalbellis Zügen stand es deutlich genug geschrieben, daß er ihm nicht glaubte. Aber der Italiener hatte sich jetzt gut in der Gewalt.

„Nun?“ fragte er freundlich, aber mit lauerndem Blick. „Und das Resultat?“

„Das Resultat ist um vieles günstiger, als Sie und ich es hätten erwarten können. Wenn Sie nicht etwa selbst durch grobe Ungeschicklichkeit alles verderben, darf man Ihnen schon jetzt als dem beneidenswertesten aller Menschen gratulieren.“

„Ah, das ist doch nicht Ihr Ernst. Fräulein Brünig ist nicht die Person, die einem Manne derartige Einblicke in ihr Herz gestattet.“

„Es kommt wohl nur darauf an, wer dieser Mann ist und wie er seine Sache anfängt. Unter gewöhnlichen Verhältnissen würde natürlich auch ich Bedenken getragen haben, so geraden Weges auf mein Ziel loszugehen. Aber die Kühnheit war durch die Umstände vollauf gerechtfertigt. Und alles machte sich gleichsam ganz von selbst. Fräulein Brünig kam hierher, weil ihre schweizerische Liebe sich an die Hoffnung klammerte, auch ich könnte den heute eingegangenen Brief ihres Bruders für unecht, für eine raffinierte Fälschung halten, wie sie selbst es tat.“

Ein Ausdruck hochgradiger Spannung war mit einemmal auf dem Antlitz des Italieners erschienen.

„Sie hatte den Zettel mitgebracht? Sie haben ihn gesehen?“

„Gewiß! Und ihre Versicherung, daß dies nicht die Ausdrucksweise ihres Bruders sei, hat mich veranlaßt, die Schrift auf das sorgfältigste mit den beiden älteren Briefen des Dr. Brünig zu vergleichen, die sie ebenfalls mit-

gebracht hatte. Ich verstehe mich ein wenig auf diese Dinge, denn ich hatte aus Liebhaberei die Graphologie zu einem besonderen Studium gemacht, lange bevor ich daran dachte, mich meinem jetzigen Beruf zu widmen.“

„Und — und zu welchem Ergebnis sind Sie mit Ihrer Vergleichung gekommen?“

„Zu dem Ergebnis, daß die Echtheit deszettels gar keinem Zweifel unterliegen kann. Die Uebereinstimmung ist die vollkommenste, die man sich denken kann.“

Der in der Erregung unwillkürlich vorgeneigte Oberkörper des Italieners lehnte sich wieder in den Stuhl zurück und seine eben merklich belegte Stimme hatte ihren alten Klang angenommen, als er fragte:

„Das haben Sie auch dem Fräulein Brünig gesagt?“

„Selbstverständlich!“

„Und Sie hat sich überzeugen lassen, daß ihre Zweifel keine Berechtigung hatten?“

„Ihr Herz mag sich noch ein wenig gegen die traurige Gewißheit auflehnen; aber ihr Verstand ist von der Logik dieser Aufklärung überzeugt. Natürlich habe ich ihr aus gebotenen Mitleid eine schwache Hoffnung gemacht, daß sie ihren Bruder in Denver vielleicht noch lebend wiederfinden werde.“

„Sie ist also willens, nach Denver zu reisen?“

„Was könnte sie bei dieser Lage der Dinge anderes beabsichtigen, Herr Dalbelli? Der weitere Aufenthalt in Neuyork ist durch den überraschenden Brief des Doktors doch zwecklos geworden. Und Fräulein Brünig ist so fest entschlossen, ihre Zeit nicht zu verlieren, daß sie den dringenden Wunsch hat, noch heute zu fahren. Ihre einzige Sorge ist, daß der Gesundheitszustand der jungen Frau eine so schleunige Abreise verbieten könnte.“

In einer Aufwallung der Freude, die er nicht zu unterdrücken vermochte, streckte Dalbelli dem Sprechenden die Hand entgegen.

„Jetzt endlich fange ich an zu glauben, Herr von Legow, daß Sie nicht mein Feind sind.“

Rur lächlig hatte der Detektiv die Fingerspitzen des Italieners berührt, aber sein Erlaunen Klang überzeugend echt, als er erwiderte:

„Ihr Feind? Warum in aller Welt hätte ich Ihr Feind sein sollen, Besterhelter? Sobald ich mich in der Ausübung meines Berufes — oder melnetwegen meines Geschäftes — befinde, gibt es für mich weder Freunde noch Feinde, sondern einzig Auftraggeber, deren Interessen ich nach besten Kräften zu dienen habe, und solche Leute, gegen die ich mein Auftrat richte. Die letztere Kategorie aber scheidet in unserem Fall vollständig aus, und ich habe nur mit Ihnen als meinem Auftraggeber zu schaffen.“

(Kontinuation folgt.)

seiner 1  
Seine r  
rangen i  
die Juli  
vom Do  
stand. S  
Die Ein  
der Ein  
abend so  
vom Ba  
jehd Ba  
eridate  
rannte  
Kaufe u  
um zu  
ihn eine  
mit verk  
wunden  
den Flan  
halb des  
Schweife  
lichen V  
Er sprac  
brennt,  
gewaltig  
die Frau  
Haus ve  
Treppe  
brach.  
Keller u  
für, daß  
einem K  
Der dur  
100 000  
gedacht.  
5000 M  
  
—  
ist am  
Friedrich  
den. D  
Sultan  
  
ist am  
„König“  
Dambur  
funden  
Paul F  
hohe B  
befindet  
demnach  
  
—  
wieder i  
  
—  
tagewoh  
Zentrum  
beraumt  
Nachwal  
latuper  
wohl in  
Kirch f  
noch de  
neten F  
gewählt  
  
—  
Glaubens  
schen S  
Veteran  
erkrankt  
telegraph  
jeht ve  
  
—  
vom Ra  
schafflich  
  
—  
Die Par  
mittellie  
beschädi  
muß dies  
wenn m  
leiden b  
  
—  
arbeit  
Kohlen.  
  
—  
tern.  
Geraat  
Die Ur  
einstellun  
ganze F  
sein, so  
werden.  
  
—  
parate  
Lager  
nungung  
  
—  
terord  
schäftig  
Kaiser  
Beweis  
die Jus  
Es sei  
heiden  
niemals  
immer i  
danke de

seiner 18jährigen Schwester betrieb, einen schweren Stand. Seine rastlose Tätigkeit aber und sein leutseliges Wesen erwarben ihm allgemeine Sympathien, so daß er mit Hoffnungen in die Zukunft blicken durfte. Er war mit einer Tochter des Wirtes vom Hotel „Stadt Karlsbad“ verlobt, die ihm treu zur Seite stand. Sein tragisches Ende rüst allgemeine Teilnahme wach. Die „Chemnitzer N. N.“ teilen über den Tod Georg Kellers, der einjährig beim Train gedient hatte, mit: Am Mittwoch abend sah Georg Keller, der kurz zuvor selbst noch die Post vom Bahnhof geholt hatte, mit einem Schulfreund, den er zehn Jahre nicht gesehen, fröhlich in der Gaststube. Plötzlich erdachte draußen der Ruf „Feuer!“ Keller sprang auf und rannte nach der Straße, er sah die Flammen im eigenen Hause und stürzte nun laut aufschreiend die Treppe empor, um zu retten, was zu retten war. Im 2. Stockwerk trat ihn eine Stiehlampe, er stürzte zu Boden und wurde nun mit verfestetem Kopf- und Barthaar und mit schweren Brandwunden an den Armen von Feuerwehrleuten bewußtlos aus den Flammen geholt. Man brachte den Verletzten in die unterhalb des Marktes gelegene Konditorei. Als eine verheiratete Schwester des Unglücklichen laut aufschreiend an der vermeintlichen Leiche niederfiel, erwachte Keller aus der Betäubung. Er sprang auf und rief sich mit dem Rufe: „Das Rathaus brennt, nun bin ich vernichtet!“ von den ihn Festhaltenden gewaltsam los. Ueber den Markt stürmend, schleuderte er die Feuerwehrleute, die ihm den Eintritt in das brennende Haus verweigern wollten, zur Seite und sprang die brennende Treppe empor, die in demselben Augenblick mit ihm zusammenbrach. Ein Entsetzensschrei und ein Funkenwirbel — Georg Keller war den Flammenbälgen gestorben. . . Viel spricht dafür, daß K. bei dem Unglück den Kopf verloren hat und in einem Anfall von Geistesstörung in die Flammen sprang. Der durch den Brand verursachte Schaden wird auf über 100 000 Mark geschätzt, ist aber teilweise durch Versicherung gedeckt. Keller selbst hatte sich vor nicht zu langer Zeit mit 5000 Mark gegen Unfall versichert.

**Tagesgeschichte.**

**Deutsches Reich.**

Der türkische Thronfolger Jusuf Izzedin ist am Donnerstag nachmittag in Berlin auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen und vom Kaiser empfangen worden. Der Kaiser verließ dem türkischen Thronfolger und dem Sultan den Schwarzen Adlerorden.

Derzog Adolf Friedrich von Mecklenburg ist am Donnerstag vormittag mit dem Reichspostdampfer „König“ von seiner zweiten Forschungsreise durch Afrika nach Hamburg zurückgekehrt. Zur Begrüßung hatten sich eingefunden der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Herzog Paul Friedrich, mehrere Mitglieder des Senats und andere hohe Persönlichkeiten. Die reiche wissenschaftliche Ausbeute befindet sich auf den verschiedenen Boermann-Dampfern, die demnächst erwartet werden.

Der französische Botschafter Jules Cambou ist wieder in Berlin eingetroffen.

Die Reichstagsersatzwahl im 1. badischen Reichstagswahlkreis Konstanz—Ueberlingen für den gestorbenen Zentrumsgewählten Hug wurde auf den 19. Oktober anberaumt. Damit erledigen sich alle Auseinandersetzungen, ob Nachwahlen angeht, die bevorstehenden Schlüssen der Legislaturperiode noch vorzunehmen sind oder nicht. Die Nachwahl in Düsseldorf für den gestorbenen Zentrumsgewählten Kirck findet am 10. September statt, und in Ratibor wird nach dem Vorgange Badens für den gestorbenen Abgeordneten Franz (Zentrum) zweifellos auch noch ein Nachfolger gewählt werden.

Wedel wurde totgesagt und wird daher einem alten Glauben zufolge noch recht lange leben. In verschiedenen deutschen Städten war das Gerücht verbreitet, der bald 72jährige Veteran der sozialdemokratischen Partei sei lebensgefährlich erkrankt oder gar schon tot. Auf eine Anfrage des „Vorwärts“ telegraphierte der Alte aus Jülich: „Gerücht Schwindel, bin sehr vergnügt. Wedel.“

**Oesterreich-Ungarn.**

Der Statthalter von Böhmen wurde gestern in Jihl vom Kaiser Franz Josef zum Bericht über die politisch-wirtschaftliche Lage empfangen.

**Frankreich.**

Die Feuerungskrawalle werden täglich ärger. Die Hausfrauen führen regelrechte Kämpfe gegen die Lebensmittelhändler auf den Marktplätzen ihrer Städte. Sachbeschädigungen und Körperverletzungen regnet es nur so. Man muß den Französinen ihre Aufregung indessen zugute halten, wenn man hört, daß sie unter weit drückenderen Preisen zu leiden haben als wir.

**England.**

Infolge des Streiks der Kohlenhauerarbeiter in Grimsby erhalten die Schiffe im Hafen keine Kohlen. Die Lage ist ziemlich ernst.

Die Fährbewegung unter den Eisenbahnarbeitern. Die Auslandsbewegung unter den Unterbeamten der Great Eastern Railway nimmt immer größeren Umfang an. Die Ursache des Ausstandes liegt in der zu langsamen Wiedereinstellung der Streikenden durch die Gesellschaft. Sollte das ganze Personal nicht innerhalb dreier Tage wieder eingestellt sein, so wird ein allgemeiner Ausstand erneut proklamiert werden.

William Ramsay, der bekannte englische Naturforscher, warnte vor der Erschöpfung der englischen Kohlenlager und verlangte ein Gesetz, das eine ökonomische Ausnutzung seitens der Industrie sichere.

**Türkei.**

Bei der Ueberreichung des Schwarzen Adlerordens an den Sultan hielt der deutsche Geschäftsträger eine Ansprache, in der er ausführte: Der Kaiser verleihe als Zeichen der Freundschaft und zum neuen Beweis für die Achtung, die er dem Sultan gegenüber hege, die Insignien des Schwarzen und des Roten Adlerordens. Es sei der festeste Wunsch des Kaisers, daß die zwischen den beiden Ländern bestehenden freundschaftlichen Beziehungen, die niemals eine Trübung erfahren hätten, weiter andauerten und immer inniger sich gestalteten. Der Sultan entgegnete, er danke dem Kaiser für die ihm bewiesenen Gefühle der auf-

richtigen Freundschaft und hat den Geschäftsträger, seinen Dank dem Kaiser zu übermitteln.

**Vermischtes.**

**Son nah und fern.** Ein Heiratschwindler, der unter dem Namen eines Barons v. Langen in einer großen Anzahl von deutschen Städten sein Unwesen getrieben hat, ist in Wiesbaden verhaftet worden. Der Schwindler heißt mit richtigem Namen Thieringer. — In Gengenbach im badischen Schwarzwald brannte ein Bauernhof nieder. Sechs Personen kamen in den Flammen um. — Bei Grenoble in Frankreich machten deutsche Touristen einen Ausflug in die Wälder. Sie kamen dabei in eine Rinne, in der Holzfäller Baumstämme zu Tal gleiten lassen. Ein Herr wurde dabei von einem vorüberfliegenden Eisenstamm so schwer am Kopf getroffen, daß er sofort tot war. Einer Dame wurden beide Beine getroffen. — In dem österreichischen Granitsteinbruch Stödtweg explodierte vorzeitig eine Dynamitmine. Durch herabstürzende Steinmassen wurden 18 Arbeiter verschüttet. Vier von ihnen sind bereits gestorben, die anderen mehr oder minder schwer verletzt. — In London wurde ein Fräulein Edith Bingham verhaftet, die vier Mitglieder ihrer Familie durch Gift ums Leben gebracht haben soll. Sie wollte die alleinige Erbin eines großen Vermögens werden.

**Richters Leiden.** Ingenieur Richter pflegt vorläufig in Saloniki der Ruhe, da er infolge der ausgestandenen Unruhe sehr nervös geworden ist. Die türkischen Behörden waren während der ganzen Reise von Elafona nach Saloniki überaus zuvorkommend gegen Richter. Ein Leutnant begleitete ihn bis Saloniki, wo er ihn beim Militärkommando meldete. Richter wird die Heimreise erst antreten, wenn er sich ganz erholt hat. Die Räuber haben ihn ziemlich schlecht behandelt und waren fest entschlossen, ihn zu töten, wenn kein Lösegeld käme. Richter hat qualvolle Stunden der Angst und Ungewißheit erlitten.

**Oskar Blumenthal hat das Wort.** Zu dem auch von uns wiedergegebenen Hörtchen, nach dem der bekannte Lustspieldichter zwei vor heftigem Unwetter Schutz suchende Damen zunächst abgewiesen und dann erst in seinem Landhause bei Jhst begrüßt hat, weil eine bayrische Prinzessin in Frage kam, schreibt Blumenthal jetzt, daß der Vorgang sich wesentlich anders zugetragen habe. In den Mitteilungen des Jhster Korrespondenten sei nichts anderes richtig, als daß Prinzessin Ghela mit ihrer Begleiterin und ihrem Hofmarschall, Freiherrn v. Perfall, vor dem Jörn des plötzlich aufgestiegenen Wetters in seinem Sommerhaus Schutz gefunden und daß sie ihm in einem ungemein lebenswürdigen Schilde für den kleinen Dienst, den er ihr erweisen konnte, ihren Dank ausgesprochen hat. Der angedeutete Kustwurf, mit dem der Jhster Verfasser diesen schlichten Vorgang ausgeschmückt hat, sei kein anschließendes geistiges Eigentum.

**Es ist erreicht!** Herr v. Jagow, der Berliner Polizeipräsident, scheint mit seinem Geläch gegen die großen Hute tatsächlich die Hutmode zu reformieren. Der „Jagowhut“ ist der neueste Schlag. Die Putzbranche hat sich das so heißumtrentene Verbot, im Theater Hüte zu tragen, schnell zunutze gemacht und ihre neuesten Schöpfungen nach dem Urheber dieses Verbots, Herrn v. Jagow, benannt. Eine Berliner Putzfirma hat dem aktuellen Hut den Namen „Jagowläppchen“ gegeben; er stellt eine kleine, aber klebsam gearbeitete Theatercoiffure in Rappchenform dar, als Ersatz für die bisherigen großen, vom Polizeipräsidenten nunmehr verbotenen Theaterhüte.

**Kunst und Wissenschaft.**

**Chemnitzer Palmis-Gedächtnis-Ausstellung.** Am 3. September d. J. eröffnet die „Kunststätte“ zu Chemnitz in ihren Räumen im König Albert-Museum eine große Palmis-Gedächtnis-Ausstellung. Der jüngst verstorbene Rühmter Professor Palmis, als bedeutender und interessanter Landschaftsmaler überall geschätzt, verlebte seine Jugend in Chemnitz. Hier liegt auch der Anfang seiner künstlerischen Laufbahn und der ersten künstlerischen Erfolge. Deshalb ist es ein Alt lokaler Weisheit, wenn Chemnitz als eine deutsche Stadt den künstlerischen Nachlass des Heimgegangenen in besonders feierlicher Weise ausstellt. Die Ausstellung der 90 Werke gewinnt aber durch die hervorragende Bedeutung Palmis als Maler weit über die Chemnitzer Grenzen an Interesse und ein Verzeichnis des König Albert-Museums in den Septembertagen ist auch jedem fern von Chemnitz wohnenden Kunstfreund aus wärmlich zu empfehlen. Zugleich bietet die laufende September-Ausstellung mit Werken von Liebermann, Eberhart, Balmittel, Dettmann, Höger u. a. mit Kollektionen von Hans am Ende-Woppsche, A. Stagnaro-Dieser u. a. besondere künstlerische Genüsse. Die Ausstellung ist bei freiem Eintritt geöffnet: Sonntag und Mittwoch von 10 bis 4 Uhr, Donnerstag von 10 bis 4 Uhr gegen 50 Pfg. Eintrittsgeld. Mitglieder der „Kunststätte“ haben auch an diesem Tage unentgeltlichen Zutritt.

**Briefkasten.**

**Streitköpfe.** Hül. Notar ist in Frankenberg Herr Rechtsanwalt Dr. Schob.

**Sechsjähriger Abonnent.** Ihre Anfrage ist nicht völlig klar. Wenn Sie sich einen kleinen Kuntosen angeschlossen haben, so ist es das Einfachste, Sie nehmen den Ofen wieder mit. Der Wert ist nicht verächtlich, ihn zu übernehmen. Wegen der zweiten Sache hätten Sie sofort Entschädigung fordern müssen.

**Telegramme und Neueste Nachrichten vom 1. September 1911.**

**Berlin.** Wie die „Morgenpost“ berichtet, haben sich acht Beamte der hiesigen Sittenpolizei Verfehlungen zuschulden kommen lassen. Es handelt sich um Verfehlungen der Beamten mit Anstaltsinsignien. Andererseits sollen die Beamten von Wädchen, die ihrer Kontrolle unterstanden, Gefchenke für sich und sogar für ihre Ehefrauen angenommen haben.

**Berlin.** Heute früh wurde der früher vielgenannte A. O. Weber, Gatte der ehemaligen Frau v. Schönebeck, in Untersuchungshaft genommen und dem Untersuchungsgefängnis in Moabit zugeführt. Die Verhaftung steht im Zusammenhang mit mehreren Verfahren, die beim Landgericht III gegen Weber schweben. Es soll sich um Meineid, Betrug und Urkundenfälschung und außerdem um unrechtmäßige Anrechnung der Geschäftsbücher der Weberhaus-Gesellschaft m. b. H. handeln.

**Berlin.** In der unmittelbaren Nähe des Spreeparkes, wo in der Nacht zum Dienstag ein Großfeuer wütete, brach

heute vormittag durch Explosion ein Brand aus, bei dem ein Arbeiter getötet und einer schwer verwundet wurde.

**Berlin.** Nachrichten verschiedener Blätter aus Saloniki zufolge bestätigte Richter, daß er sich bei seiner Abfahrt von Elafona, bevor er von den Räubern gefangen genommen wurde, durchaus nicht geweiheit hat, mehr Wendarmen zur Beweitung anzunehmen, er erhielt aber nur zwei. Anfangs wurde er viel umhergeschleppt, später ließ man ihn in einer Gegend. Seine Nahrung bestand aus Brot, Eier, Milch und Käse; manchmal war nichts vorhanden. Die Räuber peinigten ihn fortgesetzt mit Todesdrohungen, die sich immer ernster gestalteten, je länger das Lösegeld ausblieb.

**Danzig.** Es steht nunmehr fest, daß der Kaiser und der Kronprinz am 16. September nach Danzig-Langfuhr kommen behufs Uebergabe des Kommandos des 1. Leibhusarenregiments an den Kronprinzen. Saut „Danziger Zeitung“ wird entgegen der ursprünglichen Bestimmung, die Kronprinzessin hier noch nicht Aufenthalt nehmen, da sie einem freudigen Ereignis entgegensteht.

**Memel.** In Neuendorf bei Stoepel floh nach einem Ehestreit eine Diensthrau mit ihrem Kinde in einem Kahn über den Wilgefluß. Der Ehemann folgte ihr schwimmend und erreichte den Kahn in der Mitte des Flusses. In dem Handgemenge der beiden Eheleute kippte der Kahn um und das Ehepaar, sowie das Kind ertranken.

**Paris.** Infolge des gestrigen Ministerratsbeschlusses ist der Direktor des Louvre-Museums, Lomolle, Kommandant der Ehrenlegion, von seinem Amte zurückgetreten.

**St. Quentin.** In dem Kampfe gegen die Teuerung der Lebensmittelpreise ist es auch gestern abend wieder zu ersten Zwischenfällen gekommen. Fast alle Fleischer- und Bäckereien wurden geplündert und verwüstet. Trotdem Polizei und Truppen aufgebieten wurden, steckten die Räufstörer das Haus eines Kaufmanns, das sie ausgeplündert hatten, und mehrere Bäden in Brand.

**Bukarest.** Während eines Gewitters, das bei Radomitz niederging, stand die aus sechs Personen bestehende Familie eines Gutsbesizers unter dem Boebau des Hauses und sah dem schauerlich schönen Schauspiel der niederzuckenden Wolke zu. Plötzlich fuhr ein Doppelblitz in die Gruppe und tötete alle sechs Personen.

**Wandwärtliche Witterung für Sonnabend, 2. Sept:** Südwestwind, wechselnde Bewölkung, nachts kühl, tagsüber warm, trocken.

**Freitag, den 1. September:** Offenes Wind: Nachmittags 2 Uhr 20' O.

**Kirchennachrichten.**

12. Sonntag nach Trinitatis.

**Frankenberg.** Früh 7 Uhr Beichtandlung mit Abendmahlfeier. 8. 9. 10. 11. 12. Uhr Predigt. Apostelg. 12, 1-11. Oberpfarrer Scherer. — Kirchenmusik: Dankbet. „Wir treten zum Beicht“, aus dem Cyclus: Sechs altneuländische Volkslieder für gemischtes Chor und Orchester von Edward Krumer. — Vorm. 1/11 Uhr festl. Unterredung mit den Jünglingen und Jungfrauen. Pastor Sell. Thema: Die christliche Bitter bei Begräbnissen. Nächsten Sonntag Spiegelergang der Kinder im Kinder Gottesdienst nach „Drei Kolen“. Sammeln und Abgang nachm. 3 Uhr vom Bahnhof. Die geübten Helferinnen werden gebeten, sich Sonnabend abend 8 Uhr zu larger Besprechung in der Wohnung des Herrn Oberpfarrers einzufinden. Wochenamt: B. Sell. **Evng. u. luth. Dreieinigkeitsgem.** Vorm. 1/9 Uhr Beichtandlung.

**Landeskirchliche Gemeinschaft (Schloßstr. 18.)** Sonnabend abend 1/9 Uhr Blauterzstunde. Sonntag abend 1/9 Uhr Besprechung. Redner: Gemeindeführer Brück-Gem. Mittwoch abend 1/9 Uhr Bibelstunde.

**Sachsenburg.** Früh 8 Uhr Beichtandlung. — Getauft: Johannes Heinz, S. des Geschäftsführers Georg Nisch, Winkler. — Reg. Walter, S. des Baumwollplumers Robert Max Nisch. — Paul Hans, S. des Fabrikarb. Hugo Paul Nisch in Sachsenburg. — Maria Maria, T. des Fabrikarb. Edward Richard Nisch in Sachsenburg. — Maria Elise, T. des Fabrikarb. Hermann Arno Nisch in Sachsenburg. — Margta Elfrida, T. des Schlossers Paul Emil Schmidt in Sachsenburg. — 1 unehel. Knabe und 1 unehel. Mädchen. — Getauft: Friedrich August Oesterreich, Fabrikarb. in Sachsenburg, mit Marie Martha Keller, Fabrikarbeiterin in Sachsenburg. — Beerdigt: Maria Elise, T. des Fabrikarb. Arno Nisch in Sachsenburg, † 2. August. — Töchter: T. des Maschinenführers Paul Richard Nisch in Sachsenburg, † 11. August. — Frau Karoline Charlotte Christiane verew. Nisch in Sachsenburg, 72 J. 1 T. alt, † 17. August. — Dora Nisch, T. des Schlossers Paul Emil Schmidt in Sachsenburg, 10 J. 9 M. 21 T. alt, † 22. August.

**Ansfallsharodie Sachsenburg.** Nachm. 3 Uhr Gottesdienst. Wegen Bewilligungen ist die Ansfallsharodie gesperrt.

**Kapelle Sachsenburg.** Gottesdienst. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Beicht.

**Niederlitztau.** Vorm. 1/9 Uhr Gottesdienst. — Nachm. 3 Uhr Feier des Gedächtnistages. Ausführung des Kirchenchores: Ouvertüre aus „Jahrs Opferung“ von Franke. NB. Am Gedächtnistage und sonstige Spenden zur Aufschmäkung unserer lieben Gotteshauses wird freundlich gebeten. — Getauft: Fritz Kurt, ehel. S. des Hülfsweihenleiters Friedrich Hermann Ulbricht in Oberlitztau. — Beerdigt: Guido Paul Ulbricht, ehel. S. des Wirtschaftsbefehlers Paul Nisch, Ulbricht in Oberlitztau, 3 M.

**Sachsenwald und Richtenwalde.** Vorm. 8 Uhr Beicht. St. J. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. Uhr Beichtandlung mit heil. Abendmahl. Nachm. 1 Uhr Kinder Gottesdienst. Pastor Hollecker. — Getauft: Des Friedrich Otto Rudolph, Holzarbeiters zu Oberd., S. Otto Fritz. — Des Friedrich Emil Thiel, am. Eisenbahners zu Richtenwalde, S. Hans Herbert. — Des Karl Louis Nisch, Schlossers zu Oberd., T. Luise Felde Dora. — Aufgebeten: Karl Richard Rudeck, Schmidt zu Oberd., und Augustanda Nisch in Sachsenwald. — Gustav Emil Wolf, Vater zu Richtenwalde, und Elise Elsie Palmis in Oberlitztau. — Aufgebeten und getraut: Otto Karl Grober, Maschinenführer in Chemnitz-Hilberitz, und Wilha Elise Schindler, Fabrikarb. zu Oberd. — Traugetag: Friedrich Georg, post. Straßenwärter zu Oberd., und Dora verew. Nische geb. Lehmann zu Chemnitz. — Beerdigt: Des Bernhard Hermann Niesem, Hülfsfeuermannes zu Oberd., S. Ulrich Rudolph, † an Brechen, Durchfall und Krampf, 5 M. 13 T. alt. — Des Friedrich Hugo Müntzer, Eisenhauer zu Oberd., T. Luise Hedwig, † an Malaria, Augenentzündung und Herzschwäche, 3 J. 9 M. 21 T. alt. — Des Max Bruno Nisch, Fabrikarb. zu Oberd., T. Lina Felde, † an Abzehrung, 11 M. 20 T. alt.

**Sachsenwald und Wachsenburg.** Früh 8 Uhr heil. Beicht. Vorm. 1/9 Uhr Beichtandlung. Text: Apostelg. 12, 1-11. Feier des heil. Abendmahls. — Getauft: Hildegard Helene, ehel. T. des Glasermeisters Emma Nisch, Franke in S. — Richard Otto, ehel. S. des Glasermeisters Hugo Emil Nischmann in S. — Beerdigt: Friede, ehem. Gottschalk, Schuttmacher in S., ein Chemann, 61 J. 11 M. 17 T. alt.

**Rautenstrieg.** Vorm. 1/9 Uhr Beichtandlung. — Getauft: Hermann Helmut, des Fleischbeschauers Max Emil Geister S.

**Ober- und Niederwiesla.** Vorm. 1/9 Uhr Beichtandlung. Herr Pastor Kreyschmar aus Chemnitz-Hilberitzdorf. Abend 7 Uhr Jungfrauenverein. — Getauft: Des Eisenbahners G. Fr. Nischmann in Oberwiesla T. 24. Aug. Maria Margarete. — Des Fleischhauers R. N. Schulz in Niederwiesla T. 24. Aug. Olga Jemgand. — Des Handwerksgerätes W. M. N. Nisch in Niederwiesla S. 27. Aug. Friedrich. — Des Regierarb. G. S. Schiffer in Oberwiesla T. 31. Aug. Anna Maria. — Beerdigt: Ely Sibonie, T. des Schmiedlers W. Bergt in Oberwiesla, 10 M. 14 T., am 27. Aug.

**Wald.** Früh 8 Uhr Beicht. 9. Fronleichnam. Vorm. 1/9 Uhr Beicht. Apostelg. 12, 1-11. 9. Fronleichnam. Wagenamt 9. Fronleichnam.

